

# Christliche Kulturtapete

■ PETER PAUL KASPAR

Die Mönche des Stiftes Heiligenkreuz im Wienerwald haben eine CD („CHANT – Music for paradise“) mit gregorianischem Choral besungen – wie schon bei den spanischen Mönchen von Silos 1994 – mit einem Sprung auf die Hitliste der Schallplattenindustrie. Wer die Geschichte und das Wesen der Gregorianik kennt, weiß natürlich, dass sich nun keineswegs Tausende

und Bibelkenntnis, selbstverständlich auch im täglichen Gebrauch der lateinischen Sprache. Gregorianik ist geistliche Klangrede, spirituelle Musik auf höchstem Niveau – vergleichbar etwa dem geistlichen Werk Johann Sebastian Bachs.

Die Musikwissenschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten mit viel Akribie um die wahrhafte Klangrede der Gregorianik bemüht und zahlreiche neue Erkenntnisse gewonnen. Die Grazer Choralschola unter Leitung von Prof. Franz Karl Praßl von der Grazer Musikuniversität hat exemplarische Choralinterpretationen in einer CD-Reihe des ORF publiziert. Dort sind sie regelmäßig am Sonntagmorgen zu hören (Ö1, „Erfüllte Zeit“, 7.05 Uhr).

■ Wir haben die Bildbotschaften des christlichen Erbes inventarisiert, ohne sie noch verstehen zu wollen.



Es herrscht Ordnung

von Musikfreunden in die mittelalterliche Spiritualität des liturgischen Mönchsgesanges vertieft werden. Die damaligen Sänger jener geistlichen Musik waren jahrelang ausgebildete Spezialisten – nicht nur in Gesangstechnik, sondern auch in Theologie

## Gregorianik als christentümliche Klangtapete

Wer sich also nun die neue CD aus Heiligenkreuz zum Relaxen oder zur angenehmen Begleitung entspannender Lektüre in den Player schiebt, handelt ähnlich oberflächlich, als würde er sich Bachs h-moll-Messe oder die Kunst der Fuge auflegen: Er macht sie zur christlichen – nein: eigentlich zur christentümlichen – Klangtapete. Wie wir ja auch sonst unsere Wohnräume mit mild lächelnden Madonnen, Barockengeln und Hinrichtungsskulpturen – den Kreuzfixen – schmücken. An das haben sich die Kulturchristen schon längst gewöhnt. Hängen ja auch in unseren Barockkirchen die sadomasochistischen Darstellungen von pfeildurchbohrten, auf glühendem Rost gebratenen oder fantasievoll gefolterten Märtyrern in all ihrer ästhetisierten Opulenz. Wir haben die Bildbotschaften des christlichen Erbes inventarisiert, ohne sie noch verstehen zu wollen. So werden die schlimmsten Grauslichkeiten der durchaus

■ Der Besucher von außen ist als Besichtigter geduldet.

dissonanten Botschaft des Christentums zum harmlosen Ornament.

Der Autor ist Rektor einer Linzer Citykirche und hat bisher darauf verzichtet, Aschenbecher und Abfallkörbe aufzustellen. Dass seine Kirche als Ruhenische für Handytelefonierer genützt wird, erlebt er ambivalent: Vielleicht werden die Kirchen zu letzten Refugien für andernorts vertriebene Raucher und Handynutzer – Kirchenasyl andersrum. Das Angebot der Fremdenverkehrswerbung, den Kirchenraum tagsüber gratis mit Gregorianik am Fließband zu beschallen, wurde dankend abgelehnt.

### Botschaften eines verflossenen Christentums

Jene Touristen, die kaum die Zigarette ausdämpfen oder ihr Eis zu Ende lutschen wollen, ehe sie einen flüchtigen Blick in die Barockkirche ihres Stadtbummels riskieren, handeln demgemäß durchaus konsequent. Für sie ist – nicht unähnlich vielen Sonntagsschritten während einer spurlos an ihnen abgleitenden routinierten Pfarrerpredigt – all das bloß flüchtiges Kirchenambiente, kaum bemerkt, bestenfalls in Umrissen wahrgenommen und selten verstanden. So reihen sich die akustischen und optischen Botschaften eines längst verflossenen Christentums ein in die vielen Reize der Werbung, der Mode, des Alltagsdesigns. Das mag auch einer der Gründe sein, weshalb architektonisch geglückte zeitgemäße Kirchenräume weitgehend auf Bilder verzichten – wenn nicht gerade ein frommer Pfarrgemeinderat mit modernistischem Kirchenkitsch die sparsame Formensprache der Architektur behübscht.

### Mittelalterliche Klangrede in einer hektischen Welt

All das mag einem in den Sinn kommen, wenn man über die späte Resonanz des gregorianischen Chorals nachdenkt. (Die oberflächliche Rezeption ist schon an der Sprache erkenntlich: „Gregorianische Choräle“ gibt es nicht. Der gregorianische Choral ist ein Gattungsbegriff. Aber wer

weiß heutzutage schon, wovon er im schnellen Smalltalk spricht? Der Abt in seinem klugen Begleittext weiß es – die Werbung nicht mehr.) So geht nun mittelalterliche monastische Klangrede auf die Reise in unsere laute und hektisch pulsierende Welt. Sie wird von einer idyllischen Religionsoase erzählen – ähnlich den Mönchen vom Berg Athos – in der man andere Menschen stellvertretend für sich selbst Christ sein lässt. Und wenn man sich die silberne Scheibe auflegt, gehört man ein wenig dazu. Man darf diesen Versuch auch dann begrüßen, wenn man skeptisch ist, wie viele Menschen diese Botschaft verstehen und befolgen wollen. Eine religiöse Musiktapete zur Beruhigung des stressgeplagten Zeitgenossen ist aber wohl eher „Opium fürs Volk“ als „Salz der Erde“.

Die Gregorianik-CD der Heiligenkreuzer Mönche hat ungeachtet ihres kitschigen Designs und ihres schmeichelweichen Sounds durchaus Botschaftscharakter: Sie ist ein Symbol des Friedens, den Menschen mit sich und Gott finden. Es sollte nur festgestellt werden, dass man dazu nicht ins Kloster gehen muss. Sonst fällt man in die bürgerliche Christentumsfalle, in der man andere stellvertretend Christ sein lässt – während man sich selbst mit einem harmlos-bürgerlichen Kulturchristentum besänftigt.

### Toleranz nach außen, Strenge nach innen

Vielleicht ist das alles bezeichnend für eine Kirche, deren Kirchenfürsten im elegant-bürgerlichem Outfit nach außen Toleranz und Beliebigkeit – und in erlesen klerikalem Dressing nach innen strenggläubige und dogmenbewusste Strenge pflegen. Toleranz nach außen und Strenge nach innen ist wohl die Doppelstrategie einer zugleich weltoffen erscheinenden und dennoch geschlossen gehaltenen Musealkirche: Der Besucher von außen ist als Besichtigter geduldet. Die Ausstellungsobjekte sind Kirchenmusik und Gregorianik, Kathedralgotik und Barock, Brauchtum und Erbauungskitsch – und eine schrumpfende Kerngemeinde mit Rosenkranz und Gesangbuch. Eintritt frei.